

Protokoll der Sitzung vom 07.06.2000

Gliederung:

1. Die zwei Kriterien
2. Typen von Seiendem
3. Das Element des Wesens oder die physikalische Brille

Protokoll:

1. Die zwei Kriterien

Zwecks Untersuchung von Ausdrücken unterscheidet Aristoteles zwei Kriterien, die eine Einteilung und Systematisierung der Ausdrücke ermöglichen sollen.

Das erste oder „Prädikationskriterium“ ist dann erfüllt, wenn etwas von etwas als Zugrundeliegendem ausgesagt wird (Bsp.: „Zum Beispiel wird Mensch von dem individuellen Menschen als dem Zugrundeliegenden ausgesagt, [...]“¹). Dieses Kriterium heißt Prädikationskriterium, da es den Aussagesinn behandelt. Prädikat ist in allgemeinem Sinn als Aussage von/über X zu verstehen, nicht (streng) in grammatikalischer Terminologie als Verbum (Vgl.: „Sokrates geht“, geht = Verbum, ist immer auch äquivalent zu „Sokrates ist gehend“)

Das zweite Kriterium behandelt dasjenige, was in etwas als Zugrundeliegendem ist (Bsp.: „[...] das individuelle Weiß ist in einem Zugrundeliegendem, dem Körper (denn jede Farbe ist an einem Körper), [...]“²). Mit in etwas als Zugrundeliegendem sein meint Aristoteles, „was in etwas ist, nicht als Teil, | und nicht getrennt von dem existieren kann, worin es ist.“³ Bei diesem Kriterium geht es also um die Selbständigkeit, die selbständige Existenz, die Gebundenheit an Körper. Ist dieses Kriterium erfüllt, so kann man von einem unselbständig Seienden sprechen.

¹ Cat 1, 1a, 21-22

² Cat 1, 1a, 28-30

³ Cat 1, 1a, 25-26

An einem Beispiel kann die Nützlichkeit dieser Kriterien veranschaulicht werden: Man stelle sich einen Redner vor, der über „Wissen“ referiert und in diesem Zusammenhang „ist größer als“ verwendet, so z.B. „...Nominalisten haben ein *größeres* Wissen als Realisten...“. Hier kann man auf einen Blick einen Denkfehler entdecken: „größer als“, eine extensionale Größe, kann nicht auf einen unkörperlichen Begriff wie Wissen angewendet werden. Dies mag in alltagssprachlichen Kontexten vernachlässigbar sein, in wissenschaftlichen Diskursen führen derlei (und kompliziertere) Undeutlichkeiten der Sprache im besten Fall zu Erklärungsbedarf, im schlechtesten zu Missverständnissen.

2. Typen von Seiendem

Aristoteles kombiniert nun diese Kriterien in jeder möglichen Form:

- Von ausgesagt – in etwas
- Nicht ausgesagt – in etwas
- Von ausgesagt – nicht in etwas
- Nicht ausgesagt – nicht in etwas

Dabei erhält man folgendes Schema:

	Von ausgesagt (Allgemeine Rubrik)	Nicht ausgesagt (Einzelfall Rubrik)
I N E T W A S	Universalien, Allgemeinprädikate (Bsp.: „Bücher haben ein bestimmtes Gewicht“)	Fälle von Allgemeinprädikaten; Einzelfälle; TROPEN (Bsp. aus der Physik: bestimmter Impuls)
N I C H T I N E T W A S	Substanzprädikat, allgemeine Gattungsbegriffe (Bsp.: Mensch)	1. Substanz, Element des Wesens (→ Essentialismus) (Bsp.: bestimmter Mensch)

Die obere Reihe des Schemas, also die, die jene Dinge betrachtet, die in etwas als Zugrundeliegendem sind (Achtung, nicht verwirren lassen: „die in etwas als Zugrundeliegendes sind“ wäre falsch!), beinhaltet also die unselbständigen, die darunterliegende Zeile die selbständigen Entitäten.

Die linke Spalte kann man die „Allgemeine Rubrik“, die rechte Spalte als die „Einzelfall Rubrik“ bezeichnen.

3. Das Element des Wesens oder die physikalische Brille

Die Entscheidung über eine vorhandene oder nichtvorhandene Selbständigkeit in der zweiten Spalte (Einzelfall Rubrik), also zwischen Tropus und 1. Substanz, ist nicht einfach zu ziehen. Betrachte ich die Welt einmal als Physiker, so sehe ich zwar vor mir einen Mensch (oder Frosch, oder Grashalm), kann diesen jedoch durchaus auch als Ansammlung von Energien und Impulsen verstehen. Wie definiere ich also eine 1. Substanz, ein Wesen, in Abgrenzung zum atomisierenden Tropus? Kann ich diesen überhaupt definieren? Und wäre dies sinnvoll?

In der Kürze der verbleibenden Zeit wurden anhand eines Beispiels einige Feststellungen gemacht:

Man stelle sich einen Reh vor, das am Gras des Randes eines Hartplatzes, zu dem ein kleiner Fußweg führt, grast.

Die Grenzziehung, so argumentiert Aristoteles sinngemäß, ist beim Hartplatz willkürlich: Definiere ich nun den Hartplatz als ausschliesslich aus dem Spielfeld bestehend – oder definiere ich das Gras noch mit hinzu – oder gar noch den Weg...man sieht, hier gibt es verschiedene Möglichkeiten der Definition. Doch beim Reh sieht dieses anders aus – hier „erkennt“ man eine Einheit, die einen eigenen Substanzbegriff verdient. Man kann hier die Grenze nicht einfach ziehen, da man ein „Wesen“ definieren will. Sie existiert bereits – konstituiert durch die Einheit, die wir der Erscheinung „Reh“ zumessen.

Diese Einheit, welche konstituierend auf den aristotelischen Begriff der Substanz (auf den Essentialismus) wirkt, ist heute von der Systemtheorie massgeblich beeinflusst, wenn nicht ersetzt. Einen reinen Substanzbegriff, der sich durch sprachlich-kulturell evozierte Denkmuster von „Wesen“ bzw. „Wesenheit“ definieren lässt, kann man sich heute angesichts der möglichen Deduktion eines solchen Wesens aus Tropen (bestimmte Energien, Impulse, etc.) kaum mehr erlauben. Die Systemtheorie setzt hier mit ihren

Forschungen zu Systemen⁴ einen interessanten Anhaltspunkt, wie man trotz „physikalischer Brille“ einen Begriff einer von Tropen abgegrenzten Substanz finden kann.

⁴ „[...]Ein System ist ein (1)Bereich der Wirklichkeit, der sich (2) von anderen (wesentlich) unterscheidet, und (3) **selbst eine (durch wesentliche Zusammenhänge gekennzeichnete) Einheit darstellt**. [Hervorhebungen von Protokollant]“ aus: <http://www.thur.de/philo/assyst.htm> vom 13.06.2000